

»An das Studierendenleben in Präsenz muss man sich erst wieder gewöhnen«

Mit vielen Projekten und Veranstaltungen sollen Vernetzung und Interaktion auf dem Campus gefördert werden. Zahlreiche studentische Initiativen beteiligen sich.

Wer in diesem Sommersemester an einem normalen Dienstagmittag auf den Campus Westend kommt, dürfte wohl seinen Augen nicht trauen: Fast jeder Winkel auf dem weitläufigen Terrain ist belegt, so voll hat man Außenbereiche und Gebäude wohl lange nicht erlebt. Studierende sitzen in kleineren und größeren Gruppen zusammen und debattieren über Seminare, Prüfungen oder über das anstehende Abendprogramm. Andere spielen Volley-

Fortsetzung von Seite 1

nach der Krise“, das zum Ziel hat, Studierenden bei der Rückkehr an die Universität Hilfe und Orientierung anzubieten, soll noch stärker integriert und verlängert werden. In einem weiteren Schritt soll ein Weiterqualifizierungsprogramm Mitarbeitende der Universität und Studierende befähigen, Studierende in der Entfaltung ihres Potenzials und bei der Bewältigung kleinerer Krisen und Unsicherheiten zu unterstützen, bevor diese Schwierigkeiten sich zu Risiken für die psychische Gesundheit oder den Studienerfolg zuspitzen.

Der Höhepunkt der Campusbelegung im Sommersemester wird ja in gewisser Weise das Sommerfest sein, das am 18. Juli auf dem Campus Westend stattfinden wird. Können Sie schon etwas zum Programm sagen?

Ja, wir freuen uns alle schon auf ein richtiges universitäres Fest, das hat es ja auch zum letzten Mal im Jahre 2019 gegeben. Die Planungen laufen schon auf Hochtouren. Näheres zum Programm werden wir zeitnah bekannt geben. Soviel sei schon gesagt: Dieses Mal soll das Sommerfest ganz klar auf die Studierenden und Mitarbeitenden der Goethe-Universität ausgerichtet sein.

Fragen: Dirk Frank

ball oder suchen Entspannung im benachbarten Grüneburgpark. „Gerade ist es super, ich fühle mich vertraut mit dem Studium und genieße es, zufällig Leute auf dem Campus zu treffen und mit ihnen zusammen auf der Wiese zu sitzen“, erzählt Romina Ghasemizadeh. Die Physikstudentin hatte einen schwierigen Studienstart im ersten „Corona-Semester“. Bei Versuchen im Labor, die sonst zu zweit durchgeführt werden, war sie allein. „Das hat keinen Spaß gemacht, ich habe dabei auch weniger gelernt.“ Über das Buddy-Programm der Goethe-Uni fand die Iranerin, die für das Studium nach Deutschland gekommen war, aber im ersten Semester einen älteren Studierenden, der sie unterstützte. Romina engagiert sich heute unter anderem in der Fachschaft und als studentische Vertreterin im Institut für Physik.

Der eine oder andere Studierende ist angesichts dieser wiedergewonnenen Lebendigkeit auch mal überfordert, wie David Delto, Student der Soziologie, bestätigt: „Auf einmal steht man wieder in der Mensa in der Schlange, trifft im Seminar plötzlich auf 50 Kommiliton*innen – an das Studierendenleben in Präsenz muss man sich erst wieder gewöhnen.“ Delto macht sich selbst keine Sorgen, wieder in die alte Normalität zurückzufinden, weiß aber von Bekannten, die sich damit schwertun. „Für viele gibt es nach den Semestern im Onlinebetrieb eine Hemmschwelle, sich unter reale Menschen zu begeben. Das sollten wir aber wieder lernen.“ Einen Beitrag dazu möchte David Delto mit seinen Mitstreiter*innen der Green Office Initiative leisten: Gleich mehrere Skizzen haben sie für die Ausschreibung eingereicht: Dazu gehören bereits bestehende Projekte des Campusgarten am Riedberg, der Umsonst-Laden und das Offene Forum Nachhaltigkeit. „Die Projekte verbindet die Idee einer sozial-ökologischen Transformation: Wie ist unsere Verbindung zur Natur, wie agieren wir als Menschen miteinander. In den Projekten sollen Räume des Miteinanders geschaffen werden, erklärt David.

Sein Kommilitone Alberto, Student der Wirtschaftssoziologie, hat die Pandemie durchaus als stressig erlebt. In der Zeit härtester Einschränkungen und eingestellter Flugverbindungen konnte er seine Familie im Ausland nicht besuchen. Allerdings verfügt Alberto, im Unterschied zu vielen internationalen Studierenden an der Goethe-Uni, über ein gutes soziales Netzwerk. Daher unterstützt er an der Goethe-Uni andere internationale Kommiliton*innen, die mangels Orten der Begegnung und des Austausches auf dem mehr oder minder menschenleeren Campus oft allein auf sich gestellt waren. „Wir möchten gerne internationale Studierende mit wöchentlichen Veranstaltungen während des Semesters integrieren; ein Begleitservice koordiniert, auf Grundlage einer Peer-to-Peer-Hilfe, dass Studierende, die sich mit der deutschen Bürokratie auskennen, andere Studierenden, zum Beispiel bei Behördengängen, unterstützen“, erzählt Alberto.

Party und Partizipation
Martha Geiger vom Bereich Studium Lehre Internationales (SLI) an der Goethe-Universität koordiniert das Programm „Get in Touch & Re:Start your Campuslife!“. Sie freut sich, dass sich so viele studentische Gruppen und Initiativen mit Ideen zur Campusbelegung eingebracht haben. Ende Mai wird entschieden, welche Projekte gefördert werden können. „Wir möchten mit unserem Online-Kalender einen Überblick über alle Angebote geben, die für Studierende interes-



Sportliche Pausengestaltung: Jonas Rosenberg, Sportstudent und Hilfskraft, steht dreimal die Woche mit dem GoethePlay-Lastenrad auf dem Campus. Die Spiel- und Entspannungsangebote sind heiß begehrt. Foto: Frank

sant sind – von sportlichen Aktivitäten über kulturelle Events bis hin zu selbstorganisierten Treffen und Parties.“

Das zwischenzeitlich zum Erliegen gekommene Campusleben hat auch bewährte Kulturangebote stark betroffen, wie Martha Geiger betont: Das Chaincourt Theatre, normalerweise jedes Jahr mit einem neuen englischsprachigen Theaterstück auf dem Campus vertreten, konnte auf einmal nicht mehr proben. Ebenso das von Universitätsmusikdirektor Jan Schumacher geleitete Orchester Collegium Musicum. Mittlerweile laufen die Proben wieder an. Persönlich freut sich Martha Geiger ganz besonders auf ein Konzert des Collegium Musicum im Sommersemester: „Die Carmina



GRUSI: Gruppensingen mit Livemusik auf dem Campus Westend. Über 300 Studis testeten Mitte Mai ihre gesanglichen Potenziale. Foto: ZfH

Burana ist für mich als Klassikan ein echtes Highlight.“

Martha Geiger betont, dass das Programm natürlich allen Spaß machen, aber auch ein wichtiger Beitrag zur Förderung studentischer Partizipation und politischer Beteiligung sein soll: „Die Stimme der Studierenden ist in den Fachschaften, den Initiativen und für die partizipatorische Gestaltung des Campuslebens ganz wichtig. Da ist Corona-bedingt leider einiges weggebrochen. Mit dem Programm hoffen wir, die Arbeit von Fachschaften, Hochschulgruppen und Initiativen nachhaltig zu unterstützen, gerade bei der Vernetzung der Studierenden untereinander.“

Denise Sarah Wossidlo, Studentin der Kunstpädagogik, kann bestätigen, dass die Corona-Pandemie die Fachschaftsarbeit stark eingeschränkt hat: „Wir konnten nur

seren Wünschen gestalten können, wäre wichtig für ein Gemeinschaftsgefühl.“

Psychologische Betreuung, Stärkung des Selbst

Das zweite Handlungsfeld von „Get in Touch & Re:Start your Campuslife!“ zielt auf die negativen psychologischen Folgen der Corona-Pandemie bei Studierenden. Bereits vor der Pandemie, wie einige Studien zeigen, hatten psychische Störungen unter jungen Erwachsenen zugenommen. Corona hat, vor allem wegen der Kontaktbeschränkungen, die Häufigkeit von depressiven Erkrankungen und Angststörungen nochmal erhöht. „Die Akutversorgung für Studierende in den Sprechstunden der Psychotherapeutischen Beratungs (PBS) soll daher gesichert, aber auch das Präventionsangebot sichtbarer gemacht werden“, erklärt Martha Geiger. Lehrende und Mitarbeitende sollen in Veranstaltungen über studentische Gesundheit aufgeklärt werden. Darüber hinaus soll das Projekt „Re:start“ ausgeweitet werden. Gerhard Hellmeister, Psychologe und Therapeut, hat mit seinem Team dieses Angebot entwickelt, das sich potenziell an alle Studierenden wendet: „Die junge Generation erlebt jetzt wahrscheinlich zum ersten Mal eine große Krise: Eine Art von Ohnmacht, dass man nicht mehr alles planen kann, sei es das Studium, den Auslandsaufenthalt oder das Traineeprogramm nach dem Studium.“ In dem von Hellmeister und seinem Team entwickelten Kurs geht es um die Kompetenz der Lebensgestaltung. In heutigen Biografien hat jede/r viel mehr mit Brüchen, Übergängen und Neuanfängen zu tun. „Was wir den Studierenden im Kurs vermitteln wollen, ist die Angst vor dem Scheitern zu überwinden. Man wird ja in der Erziehung und in der Bildung darauf getrimmt, möglichst keine Fehler zu machen, was an einer Universität, wo es in vielen Fächern um das Experimentieren geht, ohnehin merkwürdig ist. Die Angst vor dem Scheitern verhindert viele spannende Lebensentwürfe.“

df

Website des Programms **Get in Touch & Re:Start your Campuslife!**
<https://www.uni-frankfurt.de/touchrestart>